

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 51 (1925)  
**Heft:** 21  
  
**Artikel:** Ein Gestesheld  
**Autor:** R.N.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-457534>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Der verschobene Tarabbau

Es ging ein Ruf von Gau zu Gau,  
ein frohgemutes Ahnen:  
Es naht nunmehr der Tarabbau  
bei unsern Bundesbahnen.

Man hörte diese Melodei  
allwöchentlich, alltäglich:  
Der Preis der Bundesbahnen sei  
bald wiederum erträglich.

Man war, wie man nun einmal ist,  
erfüllt von süßem Ahnen,  
beinahe schon ein Optimist  
in Sachen Bundesbahnen.

Doch war naturgemäß verfrüht  
die Freude überlossen.  
Man teilt uns mit: „Es ist denn nüt  
mit eurem süßen Hoffen.“

Der biedre Bürger aber weiß,  
daß er, wie stets, ein Tor ist,  
indem der Gütertaxenpreis  
so hoch als wie zuvor ist.

Paul Mitheer

## Die Ausfuhr des Schweizersoldaten nach Berlin

Jetzt darf man sie schon erzählen —  
nämlich die ebenso harmlose wie lustige  
aber wahre Geschichte von der Ausfuhr  
eines Schweizer Soldaten nach Berlin.

Es war zur Zeit, als noch eine  
furchtbar strenge Militärkontrollkom-  
mission der Entente in Berlin regierte  
und mit wachsamem Auge darauf be-  
dacht war, jegliche, auch die kleinste mi-  
litärische Rüstung im wehr- und waf-  
fenlosen Deutschland zu unterdrücken.

In Berlin aber wurde bald nach  
dem Kriegsende ein sogen. Armeemu-  
seum gegründet, in welchem Erinne-  
rungen an die Kriegszeit gesammelt  
und in Glasschränken zur Schau ge-  
stellt wurden. Auch ausgestopfte Krie-  
ger fremder Staaten waren sehr be-  
gehrte und die Museumsdirektion schrieb  
daher einen höflichen Brief an das  
„schweizer. Kriegsministerium“ zwecks  
Erhalt eines feldgrauen, regelrecht aus-  
gerüsteten schweizerischen Soldaten.  
In Bern war man nicht abgeneigt.  
Die Rüste mit dem feldgrauen Schwei-  
zersoldaten ging nach Berlin ab. Allein  
— man hatte nicht mit der Entente,  
bzw. der interalliierten Militärkon-  
trollkommission in Berlin gerechnet.  
Zwar kam der feldgraue Schweizer in  
Berlin an, aber die „Aushingabe“ (wie  
der Fachausdruck lautet) an die Mu-  
seumsdirektion wurde von der Kom-  
mission glatt verweigert, weil man da-  
mit Deutschland in seinen geheimen  
Rüstungsbestrebungen unterstützt hätte!  
Bern intervenierte in Paris. Endlich,  
nach 6 Monaten, wurde der Schweizer  
in Berlin freigegeben, nachdem die  
Motten die halbe Montur zersessen  
hatten. Der Schweizer bildet trotzdem  
heute ein Schaustück des besagten Ar-  
meemuseums. Und der Weltfriede  
wurde trotzdem nicht gestört!

\*

## Im Fundbureau

(Nach eigener Aussage des Betreffen-  
den.) Diensttuender Polizeimann zu  
einem Fräulein, das dort als Ber-  
liererin ein ständiger Gast ist: „Händ  
Sie jetzt ächt dann bald als verlore?“

110

## Ein Geistesheld

Er stand inmitten seiner Lebensbahn.  
Da ward ihm eines Tags bewußt, daß alles,  
Was er bisher geschaffen, nur ein Wahn,  
Daß, wenn er stufte, maß,  
Was er an Geist besaß,  
Und was geleistet er für Menschenwohl,  
Es kaum sich über Null  
Ein wenig hob im Glas,  
Das in genauen Strichen Werte zeigte.  
Und während er von seines Hirnes Schmalz  
Noch grübelnd aß,  
Fiel ihm ein schlagend Wort  
Vom Himmel  
Blitzartig in die Seele:  
Das Positive war es, das die Welt  
Allein noch retten konnte,  
Aufbauend Menschenglück.  
Und während er im Strahle dieses Worts  
Sich sonnte,  
Erhob er schweigend sich von einem stillen Ort  
Im Wohlgefühl der neuen Offenbarung.  
Er fühlte sich erleichtert, durch innere Erfahrung  
Emporgeschwollen.  
Der Druck, der lang ihn quälte, war gewichen,  
Der Seele matte Schwingen  
Von neuer Kraft gehoben, glatt gestrichen.  
Wie ein Prophet, den Gottes Stimme rief,  
Wollt' künden er der Welt, der alles feil,  
Das neue Heil:  
Kehr' um, o Mensch, sei nichts als positiv!  
Froh fühlte er des Wortes schönen Klang.  
Noch war um des Begriffes rechte Füllung  
Wohl seiner Seele bang.  
Zedoch sein Geist begann, mit Mut und Trost,  
Wie er Propheten eigne,  
Zu hobeln an des Wortes sprödem Klotz,  
Um des Begriffes Wesen aufzuzeigen.  
Er schwingt und steht bestaunt.  
Die Splitter fliegen ihm ums Haupt.  
Sie dringen selbst in seiner Augen Rundung.  
Er spürt es nicht, er schafft  
Mit Macht an der Gesundung  
Der Menschen, die mit schwacher Kraft  
Sich mühen.  
Mitleidig teilt er seinen Tadel aus,  
Versucht zu bessern  
Und merkt nicht, wie ihm nur  
Die Lippen wässern.  
Er sieht nur and're tragen  
An schweren Balken  
Und spürt nicht, wie seit vielen Tagen  
Ihm selbst die Adern kalfen.

88. 21.

## Probeweise

Von Jack Hamlin

Ein edler Menschenfreund (natürlich  
in Amerika — in dem Lande der be-  
grenzten Unmöglichkeiten) — ein Men-  
schenfreund (selbstverständlich, was das  
stärkere Geschlecht anbelangt) schlägt  
allen Ernstes vor, um die Ehe Schei-  
dungen zu verhüten, oder wenigstens  
deren Anzahl zu verringern, daß vor  
der Verehelichung das Pärchen probe-  
weise ein Jahr miteinander leben  
sollte, damit sie — praktisch, wenn man  
so sagen darf, feststellen können, ob sie  
auch zueinander passen. So vernünftig  
wie dieses Projekt auch aussehen mag,  
hat es doch seine Schattenseiten. Ge-  
setzt der Fall, er paßt ihr oder sie ihm,  
d. h. wenn nur der eine oder die eine  
der Kontrahenten ein weiteres Zusam-  
menleben (Verehelichung nicht ausge-  
schlossen) als zweckmäßig betrachtet —  
was dann? Für den Mann wäre diese  
Abmachung sowieso vorteilhafter als  
für das zartere 50 %. Es gibt zweifel-  
ohne Männer, die sich bis zu ihrem  
Lebensende regelmäßig jedes Jahr eine  
andere Gefährtin auswählen würden.  
Was geschieht dann aber mit der aus-  
probierten und mit dem Zeugnis „un-  
genügend“ entlassenen Damen? An-  
derseits gibt es dann auch eine „Da-  
menwahl“, wie auf den Vällen im vo-  
rigen Jahrhundert? Mancher Jüng-  
ling würde sich wahrscheinlich die  
größte Mühe geben, nach den ersten  
sechs Wochen schon entlassen zu wer-  
den. Wir können nicht umhin die ganze  
Angelegenheit als „unilateral“ zu be-  
zeichnen, wie man in der höheren Di-  
plomatie zu sagen pflegt. Der Vor-  
schlag aber, wie jede Meinung, findet  
in gewissen Kreisen großer Beifall. Ein  
uns bekannter Student, ein höchst ehr-  
würdiger cand. phil., ist der Ansicht,  
man sollte das Bier immer erst pro-  
bieren und es nur dann bezahlen,  
wenn es auch wirklich geschmeckt hat.  
Wir persönlich wären sehr dafür, den  
beim Schneider bestellten Anzug vor-  
erst ein Jahr lang „probeweise“ tragen  
zu dürfen, um uns dann erst zu ent-  
scheiden, ob wir ihn behalten wollen  
oder nicht. Unser Schneidermeister, der